



In Andelfingen fließen 7000 Kubikmeter Wasser in Laufbrunnen. Bild: Archiv

In Dätwil geht die Hälfte des Wassers im Netz verloren

ANDELFINGEN 2022 wurde mehr Trinkwasser verrechnet als 2003, aber deutlich weniger gebraucht als damals. Die Erklärung liegt beim Verlust im Netz. Handlungsbedarf besteht diesbezüglich in Dätwil.

2003 bleibt das Spitzenjahr. Für Andelfingen zeigt die Statistik einen Wasserverbrauch von rund 260 000 Kubikmetern. Abgerechnet werden konnten jedoch bloss 160 000 Kubikmeter. Der Unterschied von 100 000 Kubikmetern bedeutet der Verlust im Netz. Ab 2007 ist dieser Teil kleiner geworden. Und seit 2015 beträgt er noch einen Bruchteil davon. Wie aus dem aktuellen Jahresbericht der Wasserversorgung Andelfingen hervorgeht, bedeuten die 12 200 (bei einem Verbrauch von 184 000) Kubikmeter einen Verlust von 5,7 Prozent. Das sei erfreulich, heisst es. Der durchschnittliche Verlust in der Schweiz betrage 12 Prozent.

Obwohl erst seit 2023 fusioniert, werden im aktuellen Bericht auch die neuen Ortsteile aufgeführt. Die Unterschiede sind gross. Der mittlere einwohnerbezogene Wasserbedarf wird inklusive Verlust und Laufbrunnen ausgewiesen. In Andelfingen beträgt er 249 Liter pro Einwohnerin oder Einwohner und Tag (Zahlen siehe Kasten); der Schweizer Durchschnitt liegt bei 287 Liter.

In Dätwil sind es 297 Liter. Von den gesamten eingekauften 15 490 Kubikmetern Wasser konnten in Dätwil über die Zähler jedoch nur 8126 verkauft werden. Es offenbare sich «ein sehr hoher Wasserverlust», schreibt Brunnenmeister Martin Käser. Als Massnahme für das laufende Betriebsjahr ist dort deshalb einzig die Ursachensuche und Behebung des Verlusts aufgeführt.

Unterschiedliche Lieferanten

In Dätwil kommt das gesamte Wasser von der Gruppenwasserversorgung (GWV) Thurtal-Feldi, in Niederwil von der Wasserversorgung Dägerlen (85 Prozent Hettlingen und 15 Prozent Quelle «Bänk») und in Andelfingen zu 100 Prozent von der GWV Thur-Andelfingen. Letztere versorgt auch Adlikon (22 Prozent) und Humlikon (31 Prozent) mit Trinkwasser. Mit 78 bzw. 69 Prozent beziehen diese Orte ihr Wasser aus ihren Reservoiren Adlikon und Lingg.

Was für alle Ortsteile gesagt werden kann: Das eigene sowie das gelieferte Trinkwasser wurde 2022 regelmässig untersucht, «die Ergebnisse zeigen, dass in allen Ortsteilen von Andelfingen hervorragendes Trinkwasser zur Verfügung steht», heisst es im Bericht weiter. (az)

Kennzahlen 2022

Ort	Wasserbedarf Liter/Ew./Tag	Verlust im Netz
Adlikon	336,0	26,7 %
Andelfingen	248,9	5,7 %
Dätwil	296,8	47,5 %
Humlikon	276,9	8,8 %
Niederwil	160,3	2,3 %

Zu viel oder zu wenig Wasser

MARTHALEN Trockene Felder und Wälder, vollgelaufene Keller – ein Meteorologe, ein Förster, ein Biolandwirt und ein Gemeinderat sprachen beim Gemeindeforum zum Thema Klimawandel. Das Interesse war gross.

Das Umdenken setzte bei ihm 2017 ein. Konrad Langhart erinnert sich noch genau an den 2. August, als eine Superzelle über seinen Wohnort hereinbrach (AZ vom 8.8.2017). Stammheim habe danach anders ausgesehen, erzählte der Mitte-Kantonsrat, der seinen Hof auf Bio umgestellt hat, am Donnerstag im Stubensaal Marthalen. Er war einer von vier Referenten zum Thema Klima.

Als Landwirt habe ihn das Wetter schon immer beschäftigt, die Extreme hätten in den letzten Jahren aber zugenommen, sagte er, ohne dies mit Daten zu untermauern. Er erzähle «aus dem Bauch heraus». Die Landwirtschaft könne reagieren, zum Beispiel mit einem früheren Saatzeitpunkt die Winterfeuchte im Boden nutzen und auf neue Sorten setzen. Auf die Futterknappheit im letzten Sommer reagierte Konrad Langhart mit einer Verkleinerung der Herde. Mit Direktvermarktung versuchen er und seine Frau, die Wertschöpfung bei sich zu behalten.

Auch mit einer Bewässerung sei viel möglich. Sein Vater hatte darauf verzichtet, bei der Genossenschaft einzusteigen. Nach 2003 konnte Konrad Langhart dann eine freie Konzession übernehmen und die ackerbaufähigen Flächen erschliessen. Das Thema Wasser werde an Bedeutung gewinnen, sagte er. In Stammheim ohne See und Fluss wird Grundwasser gepumpt. Zu hohe Bezüge einzelner Landwirte in der letztjährigen Trockenheit hätten zu «bösem Blut» geführt. Die Landwirtschaft sei anspruchsvoller und risikoreicher geworden, sagte er.

Von Osten kommt kein Regen

Eine Menge Grafiken hatte Alex Rubli parat. Der Physiker und ehemalige Meteorologe beim Schweizer Fernsehen ist in Marthalen aufgewachsen. Er habe den Weg in die «Stube» gefunden, auch wenn der Bahnhof nun an einem anderen Ort stehe. Er zeigte die Folgen und Unterschiede, wenn sich die Erde entweder um 1,5 oder um 4 Grad erwärmt. Statt drei wären es bei uns dann acht Tage mit Temperaturen über 33 Grad.

Der Klimawandel finde auch von Natur aus statt, seit dem Zweiten Weltkrieg aber beschleunigt. Auch wenn der Einfluss des Menschen nicht klar beziffert werden könne, sei er doch erheblich. Zurzeit lebten 8,1 Milliarden Menschen auf der Welt, jede Stunde kämen 13 000 dazu.

Wasser war auch bei ihm zentrales Thema. Während die Ostschweiz seit 1864 feuchter geworden sei, sei es in Marthalen relativ trocken, die Gegend aber immer noch gut bedient. Das Weinland liege im Schatten der Alpen und des Schwarzwalds und sei eigentlich

«Die Natur korrigiert, was der Mensch ihr aufzwingen hat.»

Förster Köbi Schwarz



«Was passiert in einer Stunde?», fragt Alex Rubli.



Hans Weidmann beschäftigt Trink- und Abwasser.



Köbi Schwarz erklärt Tief- und Flachwurzler.



Konrad Langhart passt den Betrieb der Natur an. Bilder: spa

nur gegen Osten offen. Von dort komme aber kein Regen. Tendenziell nehme die Wassermenge ab, sagte er. Steigen werde die Gefahr von Gewittern, Hagel und starken Böen, nicht aber von Tornados.

Vorteil Mischwald

Auch im Wald ist Wasser ein Thema. Sogar tief wurzelnde Bäume wie Eichen spüren Dürren und können langsam eingehen. Stark betroffen seien jedoch Fichten, sagte der Marthaler Förster Köbi Schwarz und zeigte eine kahle Parzelle. «Die Natur korrigiert, was der Mensch ihr aufzwingen hat.» Für ihn ist das kein Schaden, sondern die Chance, durch Naturverjüngung einen Mischwald entstehen zu lassen. Bereits jetzt betrage der Fichtenbestand im Niederholz nur noch 10 bis 15 (Kanton: 39) Prozent, jener von Eichen aber 22 (3,7).

Wenn im Mittelland die Fichte nur noch vereinzelt vorkommt (sie ist in den Alpen heimisch), entsteht Platz für anderes. Auch Edelkastanien sind darunter. «Wo stehen die?», wollte eine Frau wissen, vielleicht wegen der Marroni. «Im Winzlerwald», gab er einen ungefähren Standort bekannt. Die besten Voraussetzungen hätten Pflanzen, die von selber gewachsen seien. Teilweise helfe der Forst mit Setzungen nach und mit Frassschutz um Pflanzen herum.

Starkregen fordert Gemeinden

Gemeinderat Hans Weidmann schliesslich macht sich weniger Sorgen ums Trinkwasser, das aus dem mächtigen Rheingrundwasserstrom gepumpt und zu dessen Absicherung die Gruppen-

wasserversorgung Kohlfirst ein zweites Standbein bauen wird. Als Verantwortlicher für Infrastruktur beschäftigen ihn Starkniederschläge, die die Kapazität des Leitungsnetzes vor Augen führen.

«Wasser findet immer seinen Weg», sagte der ehemalige Feuerwehroffizier und zeigte Bilder und Videos, wie Bäche durch Benken liefen. Aber auch Marthalen ist gefährdet. Anhand von Berechnungen ist klar, welche Keller bei einem Ereignis zum Beispiel in der Seebe gefüllt würden. Es gebe viele kleine Sachen, die sie anpacken müssten, sagte Hans Weidmann. Ein Segen sei das Rückhaltebecken (beim Fussballplatz),

das das Dorf schütze – wenn der Schieber richtig gestellt sei.

In der Fragerunde sagte Alex Rubli, die starken Temperaturschwankungen der letzten Tage hätten mit dem noch kühlen Meerwasser zu tun, Köbi Schwarz verteidigte Rückegassen im Wald, und Hans Weidmann versprach, entlang der neuen Stationsstrasse würden wieder Bäume gesetzt.

Ein Besucher fasste zusammen: Misch- statt Monokulturen in Wald, Landwirtschaft und Reben hätten bessere Überlebenschancen. Das Umdenken müsse auch in den Gärten von Privatpersonen ankommen. (spa)

Gemeindeforum punktet mit Anlässen

Vor dem Infoanlass zum Thema Klimawandel führte das Gemeindeforum Marthalen seine Generalversammlung durch. Präsident Christoph Ammann begrüsst zwei Dutzend Mitglieder und blickte auf die erfolgreichen Behördenwahlen vor Jahresfrist zurück, bei denen der Verein seine Vertretung in den öffentlichen Ämtern ausbauen konnte. Zudem konstatierte er: «Dem Gemeindeforum ist es gelungen, sich mit spannenden und informativen Anlässen zu profilieren.»

Sowohl der Abend zum Thema Trinkwasser als auch das Round-up zum Aufreger Energie und Strom hatten 2022 viele Marthalerinnen und Marthaler in den Stubensaal gelockt. Der Vorstand will den eingeschlag-

nen Weg weiterverfolgen und organisiert am 2. November einen Anlass, der sich mit dem Tourismus in der Region befasst. Die Jahresrechnung schloss wegen der Auslagen für Wahlen und Events mit einem Minus von rund 2600 Franken. Trotzdem bleiben die Mitgliederbeiträge für Einzelpersonen und Paare bei 30 Franken.

Das Gemeindeforum möchte sich auch Jüngeren öffnen und freut sich über neue Mitglieder, die am politischen Geschehen in Marthalen und Ellikon am Rhein interessiert sind. Christoph Ammann (Präsident), Hanna Toggenburger (Vizepräsidentin), Stefan Fretz (Aktuar) und Manfred Hohl (Kassier, Moderator) bilden für ein weiteres Jahr den Vorstand. (az)